

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 16: **Zürcher Sechseläuten**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Lieber Rebelspalter!

Die Baudirektion des Kantons Zürich läßt in No. 452 der „Neuen Zürcher Zeitung“ folgendes „Mitgeteilt“ erscheinen:

„Beschädigungen von Wegweisern, Wegzeichen, Markierungstafeln, Straßenrandbäumen und andern, dem Schutze der Öffentlichkeit überlassenen Gegenständen sind auch früher mitunter vorgekommen. Noch nie aber haben diese Sachbeschädigungen einen so großen Umfang angenommen wie in der letzten Zeit. Der Verkehr auf den Straßen und insbesondere der Automobilverkehr ist sehr auf diese Einrichtungen angewiesen; beim Wiederaufleben des Verkehrs im Frühjahr wird ihr Fehlen ganz besonders vermißt.“ (Das weitere ist ein Appell an das Publikum, die Polizei bei der Verfolgung der „Schuldigen“ zu unterstützen. Aber wozu denn, weshalb denn? Wenn das Fehlen der Zeichen vermißt wird, so dürfte die Baudirektion doch viel eher zum richtigen Ende gelangen, wenn sie Prämien für die Beseitigung dieser Signale ausschreibt. Die Leute aber, die in selbstlosem Eifer dafür sorgen, daß weder Autler noch andere Straßenbenützer das Fehlen jener Tafeln usw. zu vermissen brauchen, als „Schuldige“ anzuprangen, ist nicht nett.)

Nicht standesgemäß

In einem größern Prätigauer Dorf war Viehmarkt. Der Ortspfarrer, ein sehr einfacher, fast bäurisch auftretender Mann, sah mit Interesse dem lebhaften Handeln und Feilschen auf dem Marktplatz zu. Dabei kam er neben einen eifrig den Preis einer Kuh drückenden „Unterländer“ Viehhändler zu stehen. Plötzlich wendet sich der Viehhändler an seinen geistlichen Nachbar mit der Frage: „Wa gäbischet jeh du um die Chue?“

Der Bauer, der Besitzer der Kuh, der den Pfarrer natürlich kannte, machte in einiger Verlegenheit den Händler heimlich auf seinen Irrtum aufmerksam: „Du, dä darsscht denn nit duze, där ischt ünäschä Heer!“ (Heer = Pfarrer.)

Worauf sich der Unterländer gleichmütig wieder an den Pfarrer wandte: „So legg es Häß (Kleid, Gewand) aa, daß me di kennt!“

Genau

„Ei, poh tufig, händ Zhr en hübsche Hühnerhof! Wieviel G'flügel händ Zhr dänn do?“

Bäuerin: „Mit dene drü Gügel grad uss Tüpfle 33 Henne!“

De Sechselütemarsch

De Züriku, de Leu,
Verfüehrt es Mordsgeschrei=schrei=schrei,
Verfüehrt es Mordsgeschrei!
D'Zünst ziehnd um
Mit Becher, Pfiiff und Trumm
Und alles, Jung und Alt
Macht mit, ob's warm, ob's halt,
Ob's haglet, ob's Chake schneit:
Es wird hüt umegheit!
Am Bellwüplaz,
Da stahst parat min Schaz.
Ich salutier';
Vor Stolz versprüht si schier.
Si seit zur Nachberi:
Dä uf em Ros ischt mi.
De Vater nimmt de Suh
Au mit uf d'Zünst
Und seit em: Wüebli,
Trink, aber mit Vernunft.
Vo allne Site
Chömets z'rite;
De chascht druf gaa:
Punkt am Sechsi zündt mer aa.
Die Slogge lüet, si lüet
Jetzt alli: Bin, bam, bin, bam, bum:
De Winter, dä ischt um!
De Bögg, dä brenzelet scho,
Er räuchelet scho,
Er ischt en arme Maa-Ma-Ma
Und endli chundt er aa.
En Dannerschlag!
Wer dä verträge mag!
Da fehlt bigoscht en Arm!
Ums Herz, da wird's em warm!
De Buuch, volle Stroh,
Brennt au scho lichterloh.
Poh hundert Hünd!
's versprengt em jetzt de Grind!
Doch mir händ Durcht
Und 's Züürli wird is murscht;
Ziehnd ab mit Tschingderätäta
Und fangit z'löote aa.
Im Zünsterhuus
Gah't's i und uus
Di ganzi Nacht,
Es wird hüt duregmacht!
De Züriku
Bliibt bürgertreu!
Und, trotz em Brand,
Morn, fescht wieder bi der Hand!

April

Ja, der Frühling kommt geschlichen:
Gartenhag wird angestrichen,
Hausfassade runterpuht,
Aufgefriescht, was abgenutzt,
Denn man will, nach langem Plangen
Ausgerüstet ihn empfangen.
Auch im Stadtrat wohlgenut
Frish kursieret rotes Blut.
Alles ist auf's best' bestellt:
Grün wird Hoffnung und die Welt.

Gedankensplitter

Das Kunstgewerbe vergewerbelt die Kunst und verkünstelt das Gewerbe.

Der Bögg

Hoch ragt der Bögg. Er rüstet sich
Zu seiner letzten Reise.
Er trägt ein falsches Winterkleid
Und lacht nach Bögggenweise.

Der Schelm behielt vom Eis und Schnee
Das Beste im Gewahrsam.
„Die Zeiten“, spottet er, „sind schlecht,
Drum wurde ich so sparsam.“

„Klagt nicht, daß ich so zahm regiert,
Wenn ich zur Grube fabre —
Ihr brauchet doch an Kohle nicht
So viel wie and're Jahre!“

Welch' Zartfönn! Auf den „Index“ hat
Er Rücksicht nur genommen.
Ihm ist das Herze wie das Kleid
Vor Weichheit — weggeschwommen!

Statt Flocken Flaufen! Ach, man kennt
Ja solches zur Genüge.
Man hat dafür das Wort geprägt:
„Konventionelle Lüge!“

Nehmt es nicht ernst! Der Bögg verlangt
Ja nur ein gläubig Lachen.
Die Götter sind uns gar zu gleich,
Weil wir sie selbst uns machen.

Lieber Rebelspalter!

In einer deutschen Zeitung finde ich
soeben folgenden originellen Druckfehler:

„Der kaufmännische Direktor der
Gesellschaft ist nach 47jähriger Tätigkeit
von seinem Posten zurückgetreten.“

Der siebenjährige Hans kommt aus
der Schule heim und übergibt seinem
Vater das Zeugnis voller schlechter No-
ten. Eine zünftige Tracht Prügel ist
die Folge. Nach dieser Prozedur meint
der Vater: „So, ich hoffe nun, daß das
nächste Mal das Zeugnis besser aus-
fällt“, worauf ihm der Sohn erwidert:
„So ist's recht, Vater, nur den Mut
nicht verlieren.“

A.: „Kennen Sie den Unterschied
zwischen einem Beinbruch und einem
Einbruch?“

B.: „Nein.“

A.: „Bei einem Beinbruch muß man
12 Wochen liegen und bei einem
Einbruch 12 Wochen sitzen!“

Welche Aehnlichkeit ist zwischen einer
Schiefertafel und einer Verlobung?
Alle kleinen Mädchen rechnen darauf.

„Was ist der Unterschied zwischen
einer Dame und einem Licht?“

„Wenn man 's Licht puht, geht's
nicht aus, aber wenn sich eine Dame
puht, geht sie aus.“